

# Around the World

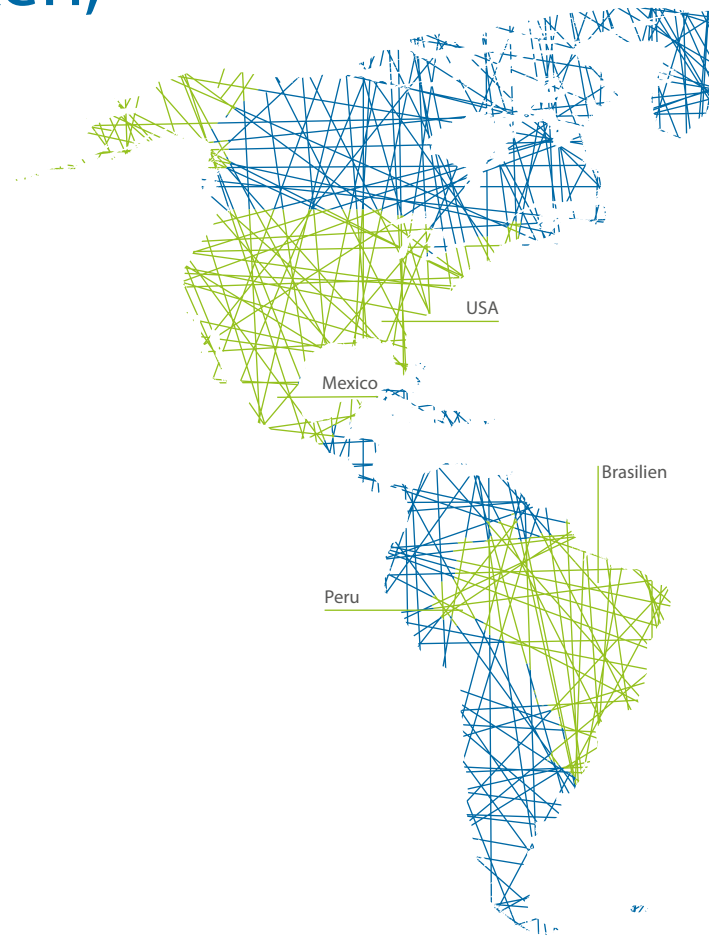
Jahresbericht des Öko-Instituts 2013



# International denken, forschen, beraten

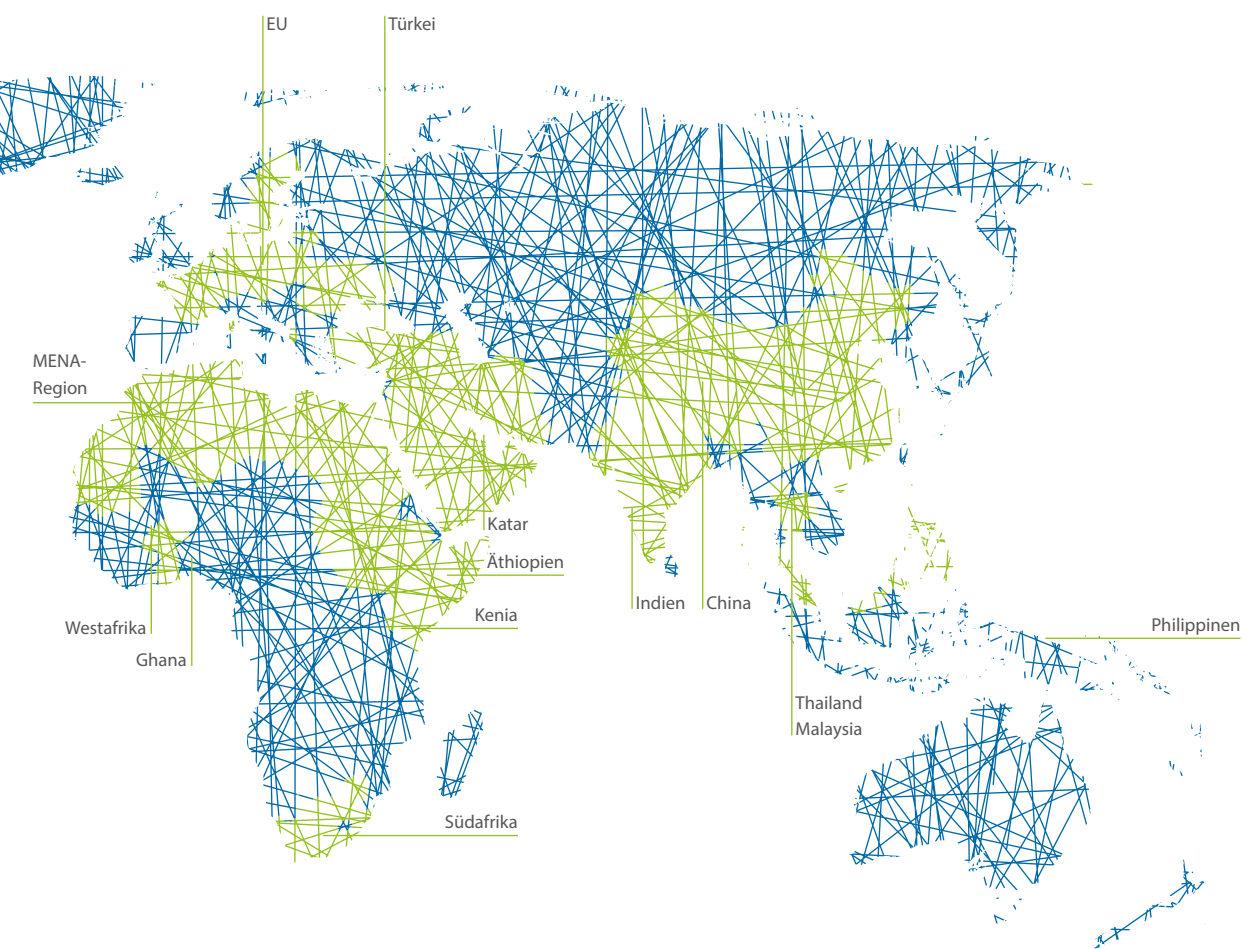
Das Öko-Institut e.V. arbeitet in vielen Projekten auf internationaler Ebene – sei es im Auftrag internationaler Auftraggeber, in konkreten Projekten, die Umwelt- und Nachhaltigkeitslösungen in anderen Ländern fordern oder beim Wissenstransfer mit Expertinnen und Experten im Ausland.

Im Jahresbericht 2013 geben wir Ihnen einen Überblick über Forschung und Beratung unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf der internationalen Bühne. Die Karte zeigt beispielhaft Orte, die mit unserer Nachhaltigkeitsarbeit in den vergangenen fünf Jahren verknüpft sind.



## Inhalt

<b>Unser Jahr 2013</b>	<b>4</b>	<b>Umweltschutz in Asien</b>	<b>14</b>
Editorial von Michael Sailer, Sprecher der Geschäftsführung		Kriterien für die umweltfreundliche öffentliche Beschaffung	
<b>Wie international ist unsere Forschung?</b>	<b>6</b>	<b>Gefährliche Aufarbeitung</b>	<b>15</b>
Ein Blick in den Wissenschaftsalltag		Seltene Erden-Anlage mit erheblichen Mängeln	
<b>Das Öko-Institut im Überblick</b>	<b>7</b>	<b>Eine Datenbank für alle</b>	<b>16</b>
Die Entwicklung 2013		Mehr Beteiligung bei der Endlagerauswahl	
<b>Rund um die Welt – Ausgewählte Projekte 2013</b>	<b>8</b>	<b>Keine ausreichende Wirkung</b>	<b>17</b>
		Das europäische CSR-Forschungsprojekt IMPACT	
<b>Verantwortungsbewusstsein und Transparenz</b>	<b>9</b>	<b>Klimaschutz in China</b>	<b>18</b>
Zum Umgang mit Konfliktmineralien		Szenarien und Maßnahmen zur Emissionsminderung	
<b>Das EEG im Kreuzfeuer</b>	<b>10</b>	<b>Bündnisse für die Nachhaltigkeit</b>	<b>19</b>
Welche Kosten verursachen erneuerbare Energien wirklich?		Ausgewählte Auftraggeber des Öko-Instituts	
<b>Effizienz am Flughafen</b>	<b>11</b>	<b>Global denken, lokal handeln</b>	<b>20</b>
Strategien, Maßnahmen und Szenarien für die Fraport AG		Gremien und Leitung des Öko-Instituts	
<b>Mitten in der Nacht</b>	<b>12</b>	<b>Einblick in die Kommunikation</b>	<b>22</b>
Im Zentrum der Internationalen Klimaverhandlungen			
<b>Boden ohne Rechte</b>	<b>13</b>	<b>Zuhause in Deutschland – Ideen für die Welt</b>	<b>23</b>
Regularien für eine nachhaltige Landnutzung		Mitglieder des Öko-Instituts	



# Impressum



© Öko-Institut e.V.  
 Institut für angewandte Ökologie  
 Stand: 03/2014

Redaktion:  
 Mandy Schoßig (verantwortlich), Karin Menge,  
 Christiane Weihe, [www.wortspektrum.de](http://www.wortspektrum.de)

Öko-Institut, Büro Berlin  
 Schickler Straße 5-7  
 10179 Berlin  
[redaktion@oeko.de](mailto:redaktion@oeko.de)  
[www.oeko.de](http://www.oeko.de)

Gestaltung und Layout:  
 Bertram Sturm ([www.bertramsturm.de](http://www.bertramsturm.de))

Druck:  
 LokayDruck ([www.lokay.de](http://www.lokay.de))  
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

# Unser Jahr 2013

## Liebe Leserinnen und Leser,

2013 hat Deutschland gewählt. Die Bundesregierung ist in einer großen Koalition angetreten, aber auch einige Bundesländer sehen neue Landesparlamente. Wahlen sind dabei stets Einschnitte im demokratischen Prozess; Protagonisten ändern sich und vieles hat die Chance, neu angepackt zu werden.

## Klar ist, wir brauchen einen Neuanfang in vielen Bereichen.

... Zum Beispiel bei der Energiewende, wo der Anfang zwar gemacht ist, aber viele Fragestellungen noch offen sind: Wie schaffen wir es, eine für ein Industrieland adäquate und moderne Stromversorgung zu garantieren? Wie kann die Förderung der erneuerbaren Energien künftig aussehen? Wie soll der Energiemarkt insgesamt ausgestaltet werden? Welche Anforderungen bestehen an den Netz- und Speicherausbau? Wie beziehen wir Bürgerinnen und Bürger dort mit ein, wo der Dialog richtig und wichtig ist? Auch weitere Themen im Radius der Energiewende wie Energieeffizienz in vielen Sektoren oder der internationale Klimaschutz sind heute noch ohne klares Konzept und Aussicht.

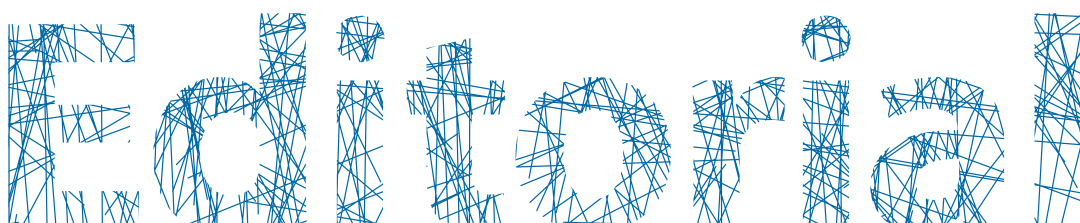
... Zum Beispiel bei der Endlagerung der nuklearen Hinterlassenschaften der Atomkraftwerke. Seit 2011 weitere acht von ihnen abgeschaltet wurden, ist der Atomausstieg in greifbare Nähe gerückt. Doch wohin mit den radioaktiven Abfällen? In diesem Punkt gibt es zwar Ideen, jetzt jedoch brauchen wir klare

Zeit- und Maßnahmenpläne, sodass alle anfallenden radioaktiven Materialien dauerhaft sicher von der Umwelt verschlossen werden können. Andere Länder, wie die Schweiz und Frankreich machen uns dabei vor, wie dieser sicherlich nicht einfache Prozess zur Findung eines Endlagers gestaltet werden kann. Auch hier ist es umso notwendiger, die Menschen in den in Frage kommenden Regionen einzubinden.

... Zum Beispiel in der Ressourcenpolitik, die von der Politik noch scheinbar stiefmütterlich behandelt wird und dabei von globaler, strategischer Bedeutung ist. Die Maßgabe, dass Rohstoffe möglichst umweltfreundlich gewonnen, unbedingt nachhaltig in Industrieprozessen eingesetzt und am Ende ihres Lebens umfassend zurückgewonnen werden, braucht Regeln, Technologien und Maßnahmen, die über die nationale Politik hinausgehen. Gerade neue Schlüsseltechnologien der IT- und Telekommunikationsbranchen steigern den Rohstoffbedarf – eine Entwicklung, die aus unserer Sicht nicht zu neuen Risiken für Umwelt und Gesundheit führen darf.

## Nachhaltige Wissenschaft kann Richtungen vorschlagen.

Zu all den genannten Themenfeldern hat das Öko-Institut im vergangenen Jahr intensiv gearbeitet. In Studien haben wir aufgezeigt, dass umweltfreundliche Industrie- und Verbraucherpolitik möglich ist, dass wir Lösungen finden können, um nachhaltig Energie zu produzieren und zu nutzen, dass wir Umweltrisiken vermeiden und gleichzeitig ein gutes



Leben führen können. Wichtig ist uns dabei stets, den wissenschaftlichen Nährboden für politische Entscheidungen zu legen. Wir schaffen Fakten und stellen Wissen bereit, mit dem nachhaltige Lösungen für Wirtschaft und Verbraucher befördert und von politischen und gesellschaftliche Entscheidern umgesetzt werden können.

Verzicht gehört dabei nicht zur Kernstrategie, die wir vorschlagen – dennoch lohnt es sich aus unserer Sicht darüber nachzudenken, ob ein wenig auch manchmal mehr ist. Mehr an Lebensqualität, mehr an gemeinsamen Nutzen von Dienstleistungen oder Produkten, mehr an neuen Ideen für Nachhaltigkeit. Der Blick auf die vielen Initiativen, die dem anglophilen Leitgedanken folgend „sharing is caring“, zeigt, das Konsumentinnen und Konsumenten bereits heute bereit sind, zu teilen, flexibel zu nutzen oder zurückzugeben – und dabei auch einen Vorteil für das persönliche Leben finden.

In vielen Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Industrie und Zivilgesellschaft haben wir dieses Wissen vermittelt. Häufig sind wir auch in Diskussionen um den bestmöglichen Weg gegangen. Denn dass bestimmte Strategien und Umsetzungswege immer auch Vor- und Nachteile aus verschiedenen Blickwinkeln bieten, ist klar. Doch wir sind davon überzeugt, dass positive Zukunftsbilder gerade bei den großen Fragen der Transformation zu einer nachhaltigen Welt möglich sind. Dass wir dabei nicht nur im nationalen Kontext arbeiten können, versteht sich von selbst. Stromnetze und Marktmechanismen beim Strom werden EU-weit harmonisiert, viele Roh-

stofffragen entscheiden sich außerhalb der Europäischen Union, Erfahrungen aus dem Ausland können uns bei vielen nationalen Fragen helfen. Nicht zuletzt die heute vielfach international verflochtenen Material- und Finanzströme lassen erkennen: Deutschland ist keine Insel. Im Gegenteil. Mit dem Verständnis, dass das Industrieland Deutschland bei vielen Fragen des Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutzes voran gehen kann und sollte, können wir aktiv zu einer nachhaltigen Welt beitragen.

Einige unserer Projekte, die wir 2013 unter diesen Leitgedanken von Internationalität und nachhaltiger Transformation umgesetzt haben, stellen wir Ihnen in unserem Jahresbericht vor. Die Kolleginnen und Kollegen, die mit viel wissenschaftlichem Sachverstand aber auch Herzblut Studien und Gutachten erarbeiten, unsere Auftraggeber beraten und sich dabei stets für die beste Lösung einsetzen, lernen Sie in kurzen Portraits kennen. Denn schließlich sind es immer auch die Menschen, die mit dem Einzelnen zum Gesamten beitragen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts und ein erfolgreiches Jahr 2014

Ihr

**Michael Sailer**  
Sprecher der Geschäftsführung des Öko-Instituts



# Wie international ist unsere Forschung?

## Ein Blick in den Wissenschaftsalltag

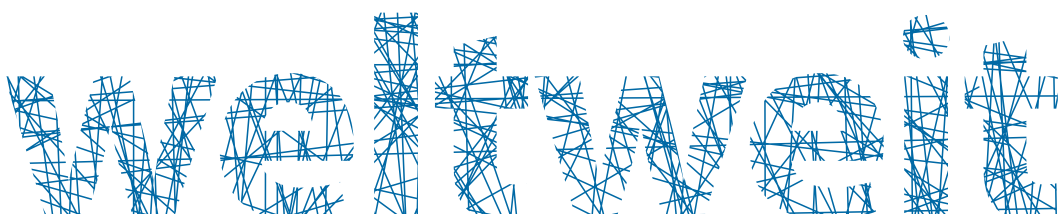
Wir am Öko-Institut arbeiten unabhängig, visionär und international – so steht es auf unserer Homepage; so will es unser Auftrag. Unabhängig, weil wir uns unsere Forschungsergebnisse nicht vorschreiben lassen und weil wir immer schon von verschiedenen Auftraggebern finanziert wurden. Visionär, weil wir glauben, dass wir mit unserer Arbeit zum gesellschaftlichen Wandel beitragen können – Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz sind große Aufgaben, an deren Lösung wir mitarbeiten wollen. Und international? Mit drei Standorten in Deutschland – Freiburg, Darmstadt und Berlin – und keinem im Ausland? Wirklich? Es ist richtig, dass ein großer Teil unserer Projekte in Deutschland stattfinden und nationale Fragen behandeln: Wie organisieren wir die Abfallsorgung am umweltfreundlichsten? Welchen Beitrag kann die Elektromobilität zum Klimaschutz in Deutschland leisten? Welche Potenziale hat die Kraftwärmekopplung und welche Gesetzesänderungen braucht es für den Ausbau?

Doch schon bei Fragestellungen wie „Welche Klimabilanz haben große Kulturveranstaltungen wie die Berlinale?“, „Wie sicher sind die Kernkraftwerke in Europa?“, „Wie sollte die europäischen Chemikalienverordnung REACH ausgestaltet sein?“ oder „Wie gerecht ist unsere Umweltgesetzgebung?“ wird deutlich: Unsere Arbeit hat (fast) immer internationale Bezüge. Ob wir die Emissionen berechnen, die Fluggäste nach Deutschland verursachen, Vergleiche technischer Regelwerke bei nuklearen Anlagen anstellen, Empfehlungen für die Europäische Gesetzgebung erarbeiten oder verschiedene gesetzliche Regelwerke analysieren mit dem Blick auf die beste Lösung für Mensch und Umwelt – Nachhaltigkeitsforschung kommt heute fast nicht mehr ohne internationale Schnittmengen aus. Wir stellen sie tagtäglich in unserer Arbeit her, arbeiten mit Expertinnen und Experten in internationalen Netzwerken zusammen, tauschen unser Wissen aus und schaffen neues im globalen Rahmen.

Vielfach haben unsere Studien, aber auch unsere Beratung, Auswirkungen auf politische Entscheidungen auf der europäischen oder der internationalen Ebene. Wir beraten verschiedene Gremien der europäischen Gesetzgebung regelmäßig in verschiedenen Stadien der Entscheidungsfindung. Wir unterstützen gesellschaftliche Gruppen in anderen Ländern mit unserer Expertise dabei, sich politisch vor Ort einzumischen, Missstände aufzudecken, Veränderungen bei Umweltschutz zu fordern und Lösungen vorzuschlagen. Wir teilen unser Wissen in Expertenworkshops zu unterschiedlichen Fragestellungen – ob beim internationalen Klimaschutz im Rahmen der Klimaverhandlungen, zu Risiken beim Neu- oder Rückbau von Kernkraftwerken, für eine ökologische Produktentwicklung und der Schaffung von Standards wie dem Blauen Engel, bei der Ausgestaltung und wissenschaftlichen Begleitung von Bürgerbeteiligungsprozessen, für Lernprozesse beim Ausbau und der Förderung erneuerbarer Energien und vielem mehr.

Nicht zuletzt arbeiten wir in Praxisprozessen auch eng mit wirtschaftlichen Partnern im Ausland zusammen, um beispielsweise sinnvolle Recyclingkooperationen zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten zu konzipieren, zu testen und wissenschaftlich zu evaluieren. Unternehmen können sich dabei auf unsere Fachexpertise, unsere Prozessenerfahrungen und Unabhängigkeit gleichermaßen verlassen.

Eine Schattenseite hat unsere internationale Arbeit, wenn man so will: Eine gewisse Anzahl von Dienstreisen führen uns auch ins außereuropäische Ausland. Soweit sich diese Reisen nicht ganz vermeiden lassen oder die Ziele mit dem Zug erreichbar sind, kompensieren wir die schädlichen Treibhausgasemissionen. In einem wissenschaftlich abgesicherten Prozess ermitteln wir jeden geflogenen Kilometer und zahlen eine Ausgleichssumme, die Gold Standard-Emissionsminderungsprojekte im Ausland finanziert.



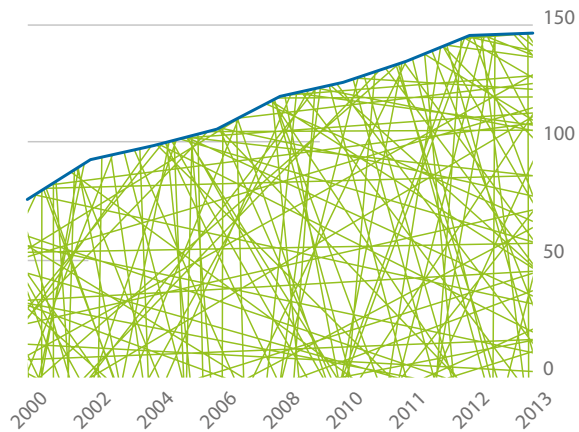
# Das Öko-Institut im Überblick

## Gemeinsam besser forschen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Jahr 2013 trugen mehr als 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den drei Standorten Freiburg, Darmstadt und Berlin zum Gelingen der Projekte und Forschungsarbeiten des Öko-Instituts bei. Von ihnen arbeiten mehr als 100 Personen direkt an wissenschaftlichen Fragestellungen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Natur-, Ingenieurs-, Wirtschafts-, Rechts-, Sozial- und Kommunikationswissenschaften arbeiten dabei in interdisziplinären Projektteams zusammen. Sie bedienen sich eines breiten Sets an wissenschaftlichen Methoden – auch transdisziplinärer Instrumente und Herangehensweisen.

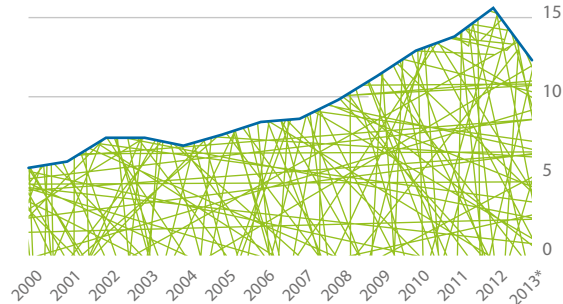
Personalentwicklung 2000 – 2013



## Erfolgreich denken und arbeiten: Projekte und Umsätze

Das Öko-Institut bearbeitete 2013 fast 400 Projekte und setzte 12,3 Millionen Euro\* um. Zu den wichtigsten Auftraggebern gehören Ministerien auf Bundes- und Landesebene, Unternehmen sowie die Europäische Union. Darüber hinaus ist das Institut für Nicht-Regierungsorganisationen und Umweltverbände tätig.

Umsatzentwicklung in Millionen Euro 2000 – 2013\*



\*2013 Planwert, Jahresergebnis 2013 lag Ende März noch nicht vor

## Weiterdenken, weiterentwickeln – Fortbildung am Öko-Institut

Wer erfolgreich als „Vordenker“ und „Vermittler“ tätig ist, benötigt neben der fachlichen Expertise auch zahlreiche methodische und kommunikative Kompetenzen. Wir bieten deshalb unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit, sich kontinuierlich entsprechend ihrer Vorkenntnisse und Bedürfnisse weiterzuentwickeln. Aus diesem Grund haben wir im Jahr 2013 ein gezieltes internes Fortbildungsprogramm erarbeitet. Es beinhaltet spezifisch auf die Anforderungen am Öko-Institut zugeschnittene Weiterbildungen für unterschiedliche Stellenprofile: vom Projektmanagement, über Trainings zur Medi-

enkompetenz bis hin zur Schulung kommunikativer Fähigkeiten wie Konflikt- und Gesprächstrainings. Im Jahr 2014 finden alle Veranstaltungen erstmals statt und sollen nach der Pilotphase fortgeführt und ausgebaut werden.

Zusätzlich zu den Fortbildungsveranstaltungen und bereits bestehenden Methoden der Einarbeitung und des gemeinsamen Lernens haben wir 2013 begonnen, in einem internen Projekt weitere Instrumente der Wissensvermittlung und des Wissenstransfers für uns zu erarbeiten.

# Rund um die Welt

## Ausgewählte Projekte 2013

Ein Wissenschaftler unterstützt eine Bürgerinitiative in Malaysia. Ein chinesisches Forscherteam kommt zum Wissensaustausch nach Berlin. Und eine Klimaexpertin verhandelt in Warschau bei der UN-Klimakonferenz, wo fast 200 Staaten aufeinandertreffen. Drei Projekte, die zeigen: Die Arbeit des Öko-Instituts ist international ausgerichtet. Ob sie sich in ihrer Forschung Brasilien, Südafrika oder den Philippinen widmen: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler denken und arbeiten über die Grenzen von Ländern und Kontinenten hinweg.

Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen zehn beispielhafte Projekte vorstellen, die 2013 im Fokus des Öko-Instituts standen. Aus dem Bereich Umweltrecht & Governance sind dies die Analyse „CSR IMPACT“, die der Frage nachging, welchen Beitrag freiwillige Maßnahmen der Corporate Social Responsibility (CSR) zu den EU-Nachhaltigkeitszielen leisten, sowie das Projekt Globalands, das sich mit einer nachhaltigeren internationalen Landnutzung befasst. Wie Unternehmen und Politik mit Konfliktmineralien aus Regionen wie der Demokratischen Republik Kongo umgehen sollen, damit befassen sich Wissenschaftler aus dem Institutsbereich Produkte & Stoffströme. In diesem Bereich ist zudem ein Projekt angesiedelt, in dessen Rahmen das Öko-Institut in Thailand sowie der ASEAN-Region seine Erfahrungen mit Nachhaltigkeitskriterien für Produkte und Dienste weitergibt. Mehr Öffentlichkeitsbeteiligung bei der Endlagerauswahl in osteuropäischen Ländern stand im Fokus des IPPA-Projekts aus dem Bereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit. Dieser Institutsbereich widmete sich zudem einer Anlage zur Aufbereitung Seltener Erden

im Osten Malaysias, von der gravierende Risiken für Mensch und Umwelt ausgehen. Schon seit vielen Jahren sind Expertinnen und Experten aus dem Bereich Energie & Klimaschutz und auch aus anderen Institutsbereichen darüber hinaus an den Internationalen Klimaverhandlungen beteiligt. Auch 2013 war das Öko-Institut Teil der deutschen Delegation, nahm an den Verhandlungen, aber auch am wissenschaftlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt teil. Wie die Treibhausgasemissionen des chinesischen Verkehrssektors gesenkt werden können, damit befassen sich hingegen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich Infrastruktur & Unternehmen.

Natürlich arbeitete das Öko-Institut auch in vielen Projekten, die ausschließlich auf deutschem Boden stattfinden. Zwei wollen wir Ihnen vorstellen: So hat sich der Bereich Energie & Klimaschutz zum Beispiel in unterschiedlichen Projekten mit der EEG-Umlage befasst, der Bereich Umweltrecht & Governance widmete sich dem Thema Klimaschutz am Flughafen Frankfurt/Main.

Über 400 Projekte haben die 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Öko-Instituts im Jahr 2013 bearbeitet und begleitet. Unabhängig, visionär und nicht zuletzt: international.

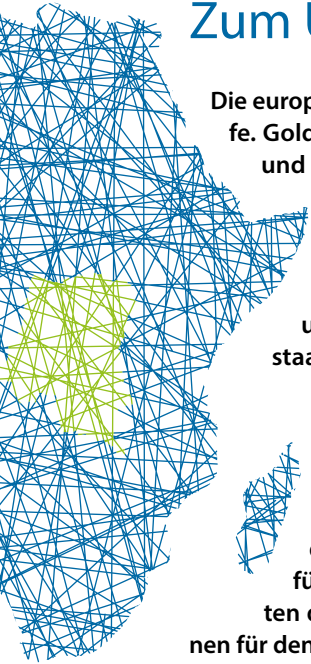


# Highlights



# Verantwortungsbewusstsein und Transparenz

## Zum Umgang mit Konfliktmineralien



**Die europäische Industrie braucht viele Rohstoffe. Gold und Tantal etwa. Oder auch Wolfram und Zinn. Rohstoffe, die auch in Konfliktregionen wie der Demokratischen Republik Kongo abgebaut werden. Wie sollen Unternehmen und Politik mit so genannten Konfliktmineralien umgehen? Rohstoffe, die ohne rechtsstaatliche Kontrolle in Ländern gefördert werden, in denen Konflikte wüten. Rohstoffe, deren Kauf zumindest indirekt Konflikte finanziert. Sie standen im Mittelpunkt einer Studie, die das Öko-Institut für den Bundesverband der deutschen Industrie (BDI) durchgeführt hat. Die Wissenschaftler erarbeiteten dabei unter anderem Handlungsoptionen für den Umgang mit Konfliktmineralien.**

Zentrales Ziel der Analyse für den BDI war es, einen konstruktiven Beitrag zur Debatte über eine europäische Initiative zum Thema Konfliktmineralien zu leisten. Hierfür führte das Öko-Institut Experteninterviews mit zentralen Stakeholdern etwa von zivilgesellschaftlichen Organisationen aus dem Kongo, der Weltbank oder der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) durch und befasste sich unter anderem ausführlich mit dem US-amerikanischen Dodd-Frank Act von 2010 sowie seinen Wirkungen. Dieses Gesetz verpflichtet börsennotierte Unternehmen, die Herkunft bestimmter Rohstoffe offenzulegen. Analysiert wurden darüber hinaus weitere Ansätze zum Thema. Zusätzlich entwickelten die Experten Empfehlungen für den Umgang von europäischer Politik und Wirtschaft mit Konfliktmineralien.

Mehr Transparenz ist beim Umgang mit Konfliktmineralien ohne Frage sinnvoll. Umfassende Nachweispflichten für die Industrie, so eine zentrale Aussage

*„Mehr Transparenz im Rohstoffsektor ist wichtig, um die Finanzquellen bewaffneter Gruppen auszutrocknen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass der Bergbau im Osten des Kongo neben der Landwirtschaft oft die einzige Beschäftigungsmöglichkeit für die Bevölkerung ist. Daher ist ein pauschaler Boykott für Rohstoffe aus der Region keine Lösung. Wichtig ist, den legalen und verantwortungsvollen Bergbau gezielt zu fördern.“*

des Öko-Instituts, verbessern jedoch nicht automatisch die Lage für die Menschen in den betroffenen Konfliktregionen. Sie können sogar zu einem pauschalen Boykott führen, der große Probleme für den legalen Bergbau vor Ort mit sich bringt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang eine gezielte Förderung des legalen und verantwortungsvollen Bergbaus. Auf Grundlage der Studie des Öko-Instituts will der BDI nun gemeinsam mit der EU-Kommission Ansätze entwickeln, mit denen die Konfliktfinanzierung im Kongo eingedämmt werden kann. Ein wesentliches Ziel ist es dabei auch, die Situation der Menschen vor Ort zu verbessern.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** Conflict minerals – An evaluation of the Dodd-Frank Act and other resource-related measures

**Kontakt:** Andreas Manhart, [a.manhart@oeko.de](mailto:a.manhart@oeko.de)

**Institutsbereich:** Produkte & Stoffströme

**Auftraggeber:** Bundesverband der deutschen Industrie (BDI)

**Laufzeit:** 04/2013 - 09/2013

**Weitere Informationen:**  
<http://bit.ly/1fDawDq>

### Andreas Manhart

In seinen Forschungsschwerpunkten Produkte, Recycling sowie nachhaltige Ressourcenwirtschaft befasst sich Andreas Manhart unter anderem mit Sozial- und Umweltstandards in globalen Wertschöpfungsketten. Der Geograph arbeitet seit 2005 im Bereich Produkte & Stoffströme des Öko-Instituts.



# Das EEG im Kreuzfeuer

## Welche Kosten verursachen erneuerbare Energien wirklich?



**Der Anstieg der Umlage für den Strom aus erneuerbaren Energien ist ein Dauerthema in der öffentlichen Debatte: Die EEG-Umlage und die damit verbundene Förderung von regenerativem Strom wird von vielen für die steigenden Strompreise verantwortlich gemacht. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Öko-Instituts haben sich 2013 in mehreren Projekten mit der EEG-Umlage befasst. Sie prognostizierten ihre Entwicklung, analysierten ihre Zusammensetzung und entwickelten eine Software zu ihrer Berechnung.**

Auch im Jahr 2014 ist die EEG-Umlage gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen. Diese Entwicklung wurde vom Öko-Institut bereits im Sommer 2013 in einer Studie für Greenpeace Deutschland prognostiziert. Die wesentliche Ursache hierfür, so die Analyse, sind stark gefallene Börsenstrompreise. Denn: Mit der EEG-Umlage wird die Differenz zwischen der festgeschriebenen Vergütung für Strom aus erneuerbaren Energien und dem an der Börse erzielten Strompreis abgedeckt. Alleine 0,36 ct/kWh und damit 37 Prozent der Steigerung der EEG-Umlage im Jahr 2014 gehen nach einer weiteren Untersuchung des Öko-Instituts für Agora Energiewende auf gesunkene Preise an der Strombörse zurück. Aber auch die Befreiung großer

Verbraucher von der EEG-Umlage hat einen wesentlichen Anteil an ihrer Entwicklung: Industrieausnahmen machen für 2014 insgesamt 0,14 ct/kWh und damit 15 Prozent der Erhöhung aus. Nur knapp die Hälfte der Steigerung, 0,44 ct/kWh und damit 46 Prozent, gehen auf den Ausbau der erneuerbaren Energien zurück.

Gemeinsam mit Agora Energiewende entwickelte das Öko-Institut zudem einen frei im Internet verfügbaren

EEG-Rechner. Er erlaubt es, die EEG-Umlage für die Jahre bis 2017 auszurechnen. Für diese Aufgabe mussten bisher mehr als 80 Faktoren berücksichtigt und dafür Annahmen getroffen werden. Nun können Interessierte in einem einfach zu bedienenden Entscheidermodus mit vordefinierten Szenarien oder aber in einem komplexeren Expertenmodus, in dem alle Annahmen nach Belieben verändert werden können, mit wenigen Klicks die künftige Umlage selbst berechnen. Das Programm liefert darüber hinaus Diagramme, so etwa zur Zusammensetzung der Vergütungssummen. Dies veranschaulicht die Hintergründe der EEG-Umlage. Und hilft damit auch, ihre Entwicklung in einer erhitzten Debatte besser einzuordnen.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** Entwicklung des EEG-Rechners  
Analyse der EEG-Umlage 2014  
EEG-Umlage und die Kosten der Stromversorgung für 2014. Eine Analyse von Trends, Ursachen und Wechselwirkungen

**Kontakt:** Dr. Markus Haller, [m.haller@oeko.de](mailto:m.haller@oeko.de)  
Charlotte Loreck, [c.loreck@oeko.de](mailto:c.loreck@oeko.de)

**Institutsbereich:** Energie & Klimaschutz

**Auftraggeber:** Agora Energiewende  
(EEG-Rechner und Analyse der EEG-Umlage 2014)  
Greenpeace Deutschland

**Laufzeit:** 02/2013 - 11/2013

**Weitere Informationen:**  
<http://bit.ly/1dJEmJk> (EEG-Rechner)

### Dr. Markus Haller


Der Energie- und Verfahrenstechniker Dr. Markus Haller ist Experte für Analysen rund um die EEG-Umlage. Am Öko-Institut, für das er seit Anfang 2013 im Bereich Energie & Klimaschutz tätig ist, befasst er sich darüber hinaus unter anderem mit Strommarkt-design und Netzausbau.

*„Der EEG-Rechner liefert in Sekundenschnelle die Höhe der EEG-Umlage. Dabei können die Benutzer alle wichtigen Parameter wie zum Beispiel Strompreise und Zubau der erneuerbaren Energien verändern. So kann jeder selbst nachvollziehen, wie die EEG-Umlage berechnet wird.“*



# Effizienz am Flughafen

## Strategien, Maßnahmen und Szenarien für die Fraport AG



**Der Flughafen in Frankfurt/Main ist der größte Flughafen Deutschlands. Ein Ort mit besonderen Herausforderungen in den Bereichen Gebäudemanagement, Logistik und Prozesssteuerung. In enger Zusammenarbeit mit Fachleuten des Betreibers Fraport AG hat das Öko-Institut eine Klimaschutzstudie zum Flughafenbetrieb erarbeitet. Im Fokus stand dabei vor allem die Energieeffizienz der Gebäude, Anlagen und Fahrzeuge. Im Rahmen einer tiefgreifenden Analyse der Potenziale entwickelten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gemeinsam mit der Fraport AG konkrete Maßnahmen, Szenarien und Strategien. Sie verdeutlichten zudem deren Auswirkungen auf den Klimaschutz.**

In den Diskussionen rund um die Energiewende und den Ausbau der erneuerbaren Energien wird häufig übersehen, dass die Energiewende nur dann gelingen kann, wenn unser Energieverbrauch deutlich abnimmt. Denn die Energieressourcen sind beschränkt – auch mit Blick auf die erneuerbaren Energien. Aus diesem Grund müssen die bestehenden Einsparpotenziale zwingend ausgeschöpft werden. Doch bei vielen Unternehmen werden – wie in allen anderen Bereichen auch – große Energieeinsparpotenziale noch nicht genutzt. Dies gilt auch für wirtschaftlich erschließbare Potenziale.

Die Fraport AG hat das Thema Energieeinsparung auf die Tagesordnung gesetzt und das Öko-Institut mit einer Klimaschutzstudie beauftragt, deren Ergebnisse künftig in das Gebäude- und Energiemanagement einfließen sollen. Ziel war es, Szenarien für mögliche Entwicklungen in puncto Energieeffizienz zu erstellen,

Klimaschutzstrategien abzuleiten und Maßnahmen für mehr Effizienz zu identifizieren. Im Mittelpunkt standen dabei die CO<sub>2</sub>-Emissionen aus den Aktivitäten der Fraport AG als Flughafenbetreiber am Standort Frankfurt. Diese stammen im Wesentlichen aus dem Betrieb der Gebäude, der Anlagen und der Fahrzeuge. Für diese Bereiche wurden die wichtigsten Daten erhoben und zusammengestellt. Nach ihrer umfangreichen Analyse wurden daraufhin zahlreiche Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz identifiziert. Ein enger Praxisbezug und eine tiefgreifende Analyse waren im Verlauf des Projekts durch die enge Zusammenarbeit mit rund 30 Fachleuten der Fraport AG gegeben. Die Entwicklung von drei verschiedenen Energieeffizienz-Szenarien schließlich rundete die Klimaschutzstudie ab.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** Klimaneutrale Fraport AG: Maßnahmen, Szenarien, Strategien

**Kontakt:** Dr. Doris Schüler, [d.schueler@oeko.de](mailto:d.schueler@oeko.de)

**Institutsbereich:** Infrastruktur & Unternehmen

**Auftraggeber:** Fraport AG

**Laufzeit:** 09/2011- 03/2013

### Dr. Doris Schüler

Wichtige Ressourcen wie Energie oder auch seltene Metalle nachhaltig nutzen – darauf liegt das Hauptaugenmerk von Dr. Doris Schüler. Die Diplom-Ingenieurin und Doktorin für Energie- und Umwelttechnik ist seit 2002 im Bereich Infrastruktur & Unternehmen des Öko-Instituts tätig.

*„Eine deutliche Reduktion des Energieverbrauchs ist eine unverzichtbare Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende und einen wirksamen Klimaschutz. Deshalb spielt Energieeffizienz eine so große Rolle. Umso bedauerlicher ist es, dass hier viele Potenziale noch nicht ausgeschöpft werden – und das, obwohl ein großer Teil davon wirtschaftlich erschlossen werden kann.“*





# Mitten in der Nacht

## Im Zentrum der Internationalen Klimaverhandlungen



**Es wird gepokert, gezerrt und gerungen. Manchmal bis zum Morgengrauen und darüber hinaus: Die UN-Klimakonferenz, auch Internationale Klimaverhandlungen genannt, ist eine harte Schule für jeden Verhandlungsführer: Fast 200 Staaten treffen hier aufeinander. Derzeit, um ein neues Minderungsabkommen auf den Weg zu bringen, das wesentlich mehr Staaten umfassen soll als das 1997 beschlossene Kyoto-Protokoll. Seit 1998 ist auch das Öko-Institut mittendrin in den Verhandlungen, die das Ziel verfolgen, die weltweiten Treibhausgasemissionen zu senken und dem Klimawandel zu begegnen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben in den vergangenen Jahren Verhandlungen geführt, Arbeitsgruppen betreut und Vorträge gehalten – so auch 2013 in Warschau.**

Das wichtigste Ziel der UN-Klimakonferenz in der polnischen Hauptstadt war es, den Weg für das neue Abkommen zu bereiten. Als Mitglied der deutschen und damit der EU-Delegation war das Öko-Institut unmittelbar an den Verhandlungen beteiligt und befasste sich mit unterschiedlichen Themen: Berichterstattung und Methoden, flexiblen Marktmechanismen sowie der Einbeziehung des internationalen Schiffs- und Flugverkehrs in ein neues

Klimaabkommen. Schon seit vielen Jahren übernimmt das Öko-Institut beim Thema Berichterstattung die Verhandlungsführung für die EU – dieses umfasst die Frage, wie die Treibhausgasemissionen einzelner Staaten ermittelt und überprüft werden, sowie die finanzielle Unterstützung von Entwicklungsländern und Minderungsmaßnahmen für diese Länder.

Während der Klimaverhandlungen sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler neben der Führung von Verhandlungen mit vielen weiteren Aufgaben befasst. Sie führen Gespräche mit Fachleuten aus anderen Delegationen und arbeiten in Gremien. Darüber hinaus bringt das Öko-Institut seine Expertise auch bei parallel zu den Verhandlungen laufenden Veranstaltungen, den so genannten side events, ein. Die Expertinnen und Experten tauschen sich mit anderen Forschungseinrichtungen aus, halten Vorträge und nehmen an Diskussionsrunden teil. Sie haben damit 2013 auch neben den offiziellen Verhandlungen einen wichtigen Beitrag für einen konstruktiven Austausch im Rahmen der UN-Klimakonferenz geleistet.

### Projektinformationen

**Projekttitlel:** Wissenschaftliche Unterstützung des BMU zu Aspekten der Transparenz inkl. Berichterstattung und Überprüfung im Rahmen der UN-Klimaverhandlungen

**Kontakt:** Anke Herold, [a.herold@oeko.de](mailto:a.herold@oeko.de)

**Institutsbereich:** Energie & Klimaschutz

**Auftraggeber:** Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

**Laufzeit:** Derzeitiger Vertrag seit 2013


**Weitere Informationen:** <http://bit.ly/Oc9wyo>

### Anke Herold

Seit fast zwanzig Jahren nimmt Anke Herold an den UN-Klimakonferenzen teil, 1998 war sie zum ersten Mal Mitglied der deutschen Delegation. Die Geoökologin ist seit 1997 im Bereich Energie & Klimaschutz des Öko-Instituts tätig, seit 2009 als Forschungskoordinatorin Internationale Klimapolitik.

*„Insbesondere die Klimaverhandlungen 2001 sind für mich eine prägende Erinnerung. In diesen Tagen in Marrakesch waren die Verhandlungen intensiv und die Nächte kurz. Denn es gab viele strittige Punkte im Verhandlungsstrang zur Berichterstattung zu klären. Doch die Arbeit hat sich gelohnt: Wir haben wertvolle Ergebnisse erzielt.“*





# Boden ohne Rechte

## Regularien für eine nachhaltige Landnutzung

**Wie nachhaltig Land bewirtschaftet wird und wie es unseren Böden geht, hat einen wesentlichen Einfluss darauf, wie es uns geht.**

**Dennoch wird Land vielerorts nicht nachhaltig genutzt – mit gravierenden Folgen: für das Wassermanagement und die Welternährung ebenso wie für das Klima, die biologische Vielfalt und natürlich viele Menschen. Das vom Umweltbundesamt finanzierte Forschungsprojekt GLOBALANDS hat sich zum Ziel gesetzt, vielversprechende bestehende Landnutzungspolitiken zu identifizieren und Empfehlungen für eine nachhaltigere internationale Landnutzung zu erarbeiten. Beteiligt sind daran auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Öko-Instituts.**

Das Projekt unter Leitung der Forschungseinrichtung IINAS widmete sich zunächst der Auswertung von vergangenen und erwarteten Landnutzungsänderungen weltweit und der Frage nach den Hintergründen einschneidender Landnutzungsänderungen. Darüber hinaus wurden internationale Abkommen und Politiken gesichtet und ihre Relevanz für eine nachhaltige Landnutzung erörtert. Auf dieser Grundlage werden im nächsten Schritt Empfehlungen für Politik und weitere Entscheidungsträger entwickelt, welche die Möglichkeiten einer nachhaltigen internationalen Landnutzung aufzeigen. Diskutiert werden diese Empfehlungen in Workshops mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Das Öko-Institut hat gemeinsam mit dem Ecologic Institut landnutzungsrelevante Regelungen in zehn Ländern betrachtet. Zusätzlich wurde eine Vielzahl internationaler und multilateraler Abkommen und Politiken ausgewertet, von Aspekten internationaler Land- und Forstwirtschaftspolitik über den Klima- und Naturschutz bis zur Entwicklungs- und Han-

delspolitik. Viele der bestehenden Politiken wirken sich direkt oder indirekt negativ auf eine nachhaltige Landnutzung aus. Zugleich gibt es bislang kein übergreifendes, internationales Abkommen zum Schutz oder der nachhaltigen Nutzung von Land und Böden. Darüber hinaus fehlen koordinierende Mechanismen zwischen den unterschiedlichen relevanten Konventionen. Ecologic Institut und Öko-Institut betonen in der Analyse, dass einige der Treiber von nicht-nachhaltiger Landnutzung durch keine internationale Politik effektiv adressiert werden – so etwa das Bevölkerungswachstum, fleischreiche Ernährung oder auch der weltweit steigende Konsum.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** GLOBALANDS – Ressourceneffiziente Flächennutzung

**Kontakt:** Franziska Wolff, [f.wolff@oeko.de](mailto:f.wolff@oeko.de)

**Institutsbereich:** Umweltrecht & Governance

**Auftraggeber:** Umweltbundesamt

**Projektpartner:** Internationales Institut für Nachhaltigkeitsanalysen und -strategien (IINAS), Ecologic Institut, Leuphana Universität Lüneburg

**Laufzeit:** 11/2011 - 09/2014

**Weitere Informationen:**

[www.ecologic.eu/globalands/](http://www.ecologic.eu/globalands/)

### Franziska Wolff

Im Fokus der Arbeit von Franziska Wolff stehen die Themen internationale und europäische Umweltpolitik. Seit 2001 bringt die Politikwissenschaftlerin und Volkswirtschaftlerin ihre Expertise in den Bereich Umweltrecht & Governance des Öko-Instituts ein, seit 2012 als stellvertretende Bereichsleiterin.

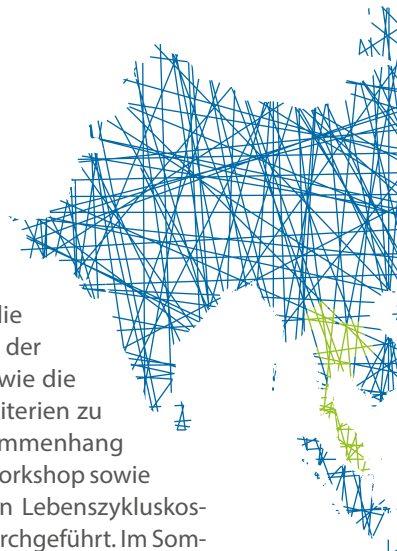
*„Land und Böden stehen weltweiter unter Druck, sei es durch Abholzung, Düngemittel oder Monokulturen. Diese Entwicklung beeinflusst Umwelt und Klima, aber auch den Menschen. So können nur gesunde Böden die Welt langfristig ernähren. Im Projekt GLOBALANDS befassen wir uns mit der Frage, wie die nationale und internationale Politik die Landnutzung nachhaltiger gestalten kann.“*





# Umweltschutz in Asien

## Kriterien für die umweltfreundliche öffentliche Beschaffung



**Vor der Wahl eines möglichst umweltfreundlichen Produktes stellen wir uns viele Fragen: Welche Beleuchtungstechnologie hat die längste Lebensdauer und die geringsten Gesamtkosten? Welche Computerlösung ist die ökologischste? Fragen, die sich auch öffentliche Behörden bei der Beschaffung stellen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Öko-Instituts verfügen über umfangreiche Erfahrung bei der Entwicklung von Umweltkriterien für Produkte und Dienste. Seit 2013 geben sie diese im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) auch in Thailand sowie der ASEAN-Region weiter.**

Ein wichtiger Schritt zur Unterstützung der thailändischen Behörden bei einer grünen öffentlichen Beschaffung war ein einwöchiger Workshop in Bangkok, bei dem klimarelevante Kriterien für zwei Produktgruppen diskutiert wurden: Stakeholder aus Wirtschaft und Politik sowie Verbraucher- und Standardisierungsinstitutionen befassten sich mit den vom Öko-Institut vorgeschlagenen Kriterien für Druckpapier und Leuchtstofflampen. In einem nächsten Schritt hat das Öko-Institut Vorschläge für Drucker, Tonerkartuschen und Kopierer gemacht, weitere Produkte werden folgen. Darüber hinaus stellt das Öko-Institut im Projektverlauf sein methodisches und technisches Know-how

zur Verfügung und bildet die Mitarbeiter der thailändischen Umweltbehörde sowie der öffentlichen Einrichtungen in der ASEAN-Region in Fragen der Kriterienentwicklung für Umweltzeichen und grüne öffentliche Beschaffung aus. In diesem Zusammenhang wird das Öko-Institut im Frühjahr 2014 die Zielgruppen in einem regionalen Workshop in Indonesien schulen.

Ziel des Projektes ist es hier, die grüne öffentliche Beschaffung in der Region ASEAN+3 zu fördern sowie die bestehenden Umweltzeichenkriterien zu harmonisieren. In diesem Zusammenhang wurden in Malaysia bereits ein Workshop sowie eine Schulung zur Integration von Lebenszykluskosten in öffentliche Beschaffung durchgeführt. Im Sommer 2014 soll ein weiterer Schritt gegangen werden: In einem Workshop wird das Öko-Institut gemeinsam mit den teilnehmenden ASEAN-Staaten versuchen, die jeweiligen Kriterien der unterschiedlichen Länder am Beispiel ausgewählter Produkte zu vereinheitlichen und Diskussionen zur gegenseitigen Anerkennung von Umweltzeichensystemen anzustoßen.

### Projektinformationen

**Projekttitel:** Advisory Services on Eco-Labeling and Green Public Procurement in Thailand and the ASEAN-region

**Kontakt:** Siddharth Prakash, [s.prakash@oeko.de](mailto:s.prakash@oeko.de)

**Institutsbereich:** Produkte & Stoffströme

**Auftraggeber:** Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

**Förderprogramm:**

Internationale Klimaschutzinitiative

**Laufzeit:** 09/2012 - 06/2015

### Siddharth Prakash

Seit 2008 befasst sich Siddharth Prakash, der einen Master in nachhaltiger Forstwirtschaft und Landschaftsnutzung hat, im Bereich Produkte & Stoffströme des Öko-Instituts in vielen Facetten mit nachhaltigem Konsum – so auch mit Nachhaltigkeitskriterien für Produkte. Sein Schwerpunkt liegt auf Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Unterhaltungselektronik.

*„In Asien wächst die Wirtschaft und der Konsum steigt, doch der Umweltschutz steckt noch in Kinderschuhen. In Thailand und anderen ASEAN-Ländern versuchen wir, politische Diskussionen über produktbezogenen Umweltschutz anzustoßen. In Zusammenarbeit mit lokalen Stakeholdern prüfen wir die Eignung von europäischen Umweltzeichenkriterien im asiatischen Raum, um für die Region sinnvolle Ansätze zu entwickeln.“*



# Gefährliche Aufarbeitung

## Seltene Erden-Anlage mit erheblichen Mängeln

**Gravierende Risiken für Mensch und Umwelt belasten Kuantan. In der Stadt im Osten Malaysias betreibt die Lynas Corporation eine Anlage zur Aufarbeitung Seltener Erden: Hier werden Erzkonzentrate aus Australien aufbereitet, die diese wertvollen Metalle enthalten. Der Betrieb weist gravierende Mängel auf, wie das Öko-Institut in einer Untersuchung im Auftrag der malaysischen Bürgerinitiative SMSL (Save Malaysia Stop Lynas) feststellte. Diese Erkenntnisse wurden auch in einen Workshop eingebracht.**

Seltene Erden werden in Zukunftstechnologien wie Katalysatoren oder Windkraftanlagen eingesetzt. Ihr Abbau und ihre Verarbeitung sind jedoch in den meisten Fällen mit großen Umweltproblemen verbunden. Denn Seltene Erden kommen immer zusammen mit radioaktiven Stoffen vor und enthalten weitere chemisch giftige Stoffe wie Arsen oder Kadmium. Für ihre Aufarbeitung müssen zudem häufig brachiale chemische Methoden eingesetzt werden.

Für SMSL analysierte das Öko-Institut, ob es gefährliche Verarbeitungsrückstände und Emissionen aus der Aufarbeitungsanlage in Kuantan gibt. Die Untersuchung verdeutlichte erhebliche Mängel des Betriebs: So sind in der Umgebungsluft die Emissionen von sauren Verbindungen und von Stäuben erheblich höher als dies nach europäischen Standards erlaubt wäre. Bei der Lagerung der zum Teil radioaktiven und giftigen Abfälle gibt es zudem keine ausreichende Sicherung gegen ein Versickern in Boden und Grundwasser. Es fehlt außerdem ein tragfähiges Konzept, wie die Abfälle unter akzeptablen Strahlenschutzbedingungen langfristig sicher entsorgt werden sollen. Darüber hinaus fehlen in den Unterlagen des Betreibers grundlegende Angaben, die für eine vollständige Schadstoffbilanz notwendig sind.

*„Es ist sinnvoll, Seltene Erden auch in Ländern außerhalb Chinas zu fördern und aufzuarbeiten, um ein Monopol zu vermeiden und eine umweltfreundliche Alternative zur hohen Umweltbelastung bei der chinesischen Förderung zu entwickeln. Wer sich als umweltfreundliche Alternative etablieren will, muss sich an hohen Standards messen lassen. Die Anlage in Kuantan hat diesen Test nicht bestanden.“*

Im Nachgang zur Untersuchung nahm das Öko-Institut an einem von SMSL organisierten Workshop teil. Im November 2013 diskutierten Fachleute über die Auswirkungen des Imports der Erzkonzentrate, die Vorgehensweise in der Lynas-Anlage und generelle Umweltprobleme in Malaysia. Im Workshop wurde bilanziert, ob die festgestellten Defizite inzwischen behoben sind und welche gravierenden Umwelt- und Gesundheitsrisiken in Kuantan weiterhin bestehen. Eine katastrophale Bilanz zeigte hier erneut: Es ist unabdingbar, im Sinne von Mensch und Umwelt endlich zu handeln.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** Description and critical environmental evaluation of the REE refining plant LAMP near Kuantan/Malaysia

**Kontakt:** Gerhard Schmidt, [g.schmidt@oeko.de](mailto:g.schmidt@oeko.de)

**Institutsbereich:** Nukleartechnik & Anlagensicherheit

**Auftraggeber:** Malaysische Bürgerinitiative SMSL (Save Malaysia Stop Lynas)

**Laufzeit:** 08/2012 - 02/2013

**Weitere Informationen:**

Öko-Institut: <http://bit.ly/1aNXa4g>

SMSL: <http://savemalaysia-stoplynas.blogspot.de>

### Gerhard Schmidt

Radioaktive Abfälle – hier liegt ein Schwerpunkt der Arbeit des Chemikers Gerhard Schmidt, der seit 1989 für das Öko-Institut tätig ist. Der Senior Researcher aus dem Bereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit erstellt häufig Gutachten zur Umweltverträglichkeit von Nuklearanlagen.



# Eine Datenbank für alle

## Mehr Beteiligung bei der Endlagerauswahl



Die Suche nach einem atomaren Endlager ist nicht nur hierzulande ein konfliktreiches Thema. Kontroverse Debatten werden in vielen Ländern geführt. Die Frage einer stärkeren Beteiligung der Öffentlichkeit hat bei den Verfahren zur Endlagersuche ebenfalls eine steigende Bedeutung erfahren – so auch in Mittel- und Osteuropa. Slowenien, Polen, Rumänien, Tschechien und die Slowakei etwa wollen bei der Endlagerplanung und -auswahl die Öffentlichkeit einbeziehen. Unterstützt werden die Länder in diesem Prozess vom Öko-Institut sowie sechzehn Forschungspartnern aus elf Nationen.

Ziel des Projektes „Implementing Public Participation Approaches in Radioactive Waste Disposal“ (IPPA) war es, transparente und hochwertige Beteiligungsverfahren zu ermöglichen sowie Entscheidungsprozesse bei der Entsorgung nuklearer Abfälle zu verbessern. Zudem sollte das im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU geförderte IPPA-Projekt praktische Hilfe bei der Realisierung von partizipativen Maßnahmen bieten und unterschiedliche Erfahrungen international nutzbar machen. Zu den partizipativen Maßnahmen zählen regelmäßig tagende Stakeholdergruppen, Diskussionsveranstaltungen oder Seminare. Die Wissenschaftlerinnen des Öko-Instituts befragten während des Projekts Teilnehmer und Teilnehmerinnen von Stakeholdergruppen in Polen, Slowenien und Tschechien zu ihren Meinungen und Erwartungen an

die Arbeit sowie zu Einflussmöglichkeiten dieser Gruppen. Die Antworten der Beteiligten aus Wissenschaft, Politik, NGOs und Gesellschaft wurden ausgewertet und Verbesserungshinweise für die jeweiligen Prozesse abgeleitet.

Die Erkenntnisse flossen schließlich auch in eine Wissensdatenbank ein, die so genannte IPPA Participation Toolbox. In dieser Onlineplattform stehen seit Ende

2013 Instrumente, Methoden und Prozesse für die Beteiligung von Stakeholdern bei der Standortauswahl für ein Endlager öffentlich zur Verfügung. Damit können weltweit Länder auf die Erfahrungen aus dem IPPA-Projekt zurückgreifen. Integrierte Fallstudien zu realen Situationen erklären zudem die konkrete Anwendung der Instrumente, Methoden und Prozesse. Die Toolbox enthält außerdem wichtige Leitsätze sowie eine Bedienungsanleitung, die bei der Nutzung der Wissensdatenbank helfen – und damit auch bei einer fundierten Stakeholderbeteiligung bei der Endlagersuche.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** Implementing Public Participation Approaches in Radioactive Waste Disposal (IPPA)

**Kontakt:** Anne Akinsara-Minhans,  
[a.aminsara-minhans@oeko.de](mailto:a.aminsara-minhans@oeko.de)

**Institutsbereich:** Nukleartechnik & Anlagensicherheit

**Förderung:** Europäische Kommission

**Projektpartner:** 16 Forschungspartner aus zwölf europäischen Ländern

**Laufzeit:** 01/2011 - 12/2013

**Weitere Informationen:** <http://www.ippaproject.eu> und <http://toolbox.ippaproject.eu>

### Anne Akinsara-Minhans

Entsorgung und Endlagerung radioaktiver Abfälle stehen im Mittelpunkt der Arbeit von Anne Akinsara-Minhans. Die Geowissenschaftlerin befasst sich dabei unter anderem mit Fragen des Verfahrens und der Öffentlichkeitsbeteiligung. Seit 2006 ist sie im Bereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit des Öko-Instituts tätig.



*„Im IPPA-Projekt zu Beteiligungsverfahren bei der Standortauswahl für Endlager haben wir einen echten Einblick in die entsprechenden Instrumente, Prozesse und Methoden der unterschiedlichen Nationen gewonnen. Wir haben wertvolle praktische Erfahrungen darüber gesammelt, welche Verfahren wirklich umsetzbar sind und was die Realisierung von Öffentlichkeitsbeteiligung erschweren oder verhindern kann.“*



# Keine ausreichende Wirkung

## Das europäische CSR-Forschungsprojekt IMPACT

**Mehr Nachhaltigkeit beim Einkauf, weniger Energie für die Beleuchtung, bessere Voraussetzungen für eine ausgeglichene Work-Life-Balance. Unternehmen setzen heute in vielen Bereichen freiwillige Maßnahmen der Corporate Social Responsibility (CSR) um. Doch wie wirksam sind diese Maßnahmen wirklich? Leisten sie einen Beitrag zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Europäischen Union? Diesen Fragen ist das Öko-Institut im Rahmen der von der Europäischen Kommission finanzierten Studie „Impact Measurement and Performance Analysis of CSR“ (IMPACT) nachgegangen.**

Unter der wissenschaftlichen Leitung des Öko-Instituts führten die insgesamt siebzehn Forschungspartner Umfragen unter kleinen und mittleren Unternehmen sowie eine Befragung von CSR-Experten durch. Darüber hinaus erstellten sie Fallstudien zu CSR-Netzwerken sowie zu 19 großen europäischen Unternehmen aus den Bereichen Automobil, Einzelhandel, Bekleidung, Bau sowie Informations- und Telekommunikationstechnologie. Eine Analyse von bestehenden Materialien wie etwa Daten von CSR-Ratingagenturen rundete das Forschungsprojekt ab. Im Oktober 2013 diskutierten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Öko-Instituts die zentralen Studienergebnisse darüber hinaus im Rahmen eines Symposiums mit über 80 Gästen.

Die Ergebnisse des Projektes zeigen: Freiwillige Maßnahmen von Unternehmen leisten zwar einen positiven Beitrag, sind aber nicht ausreichend, um die EU-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Zudem verfolgen zwar fast alle kleinen, mittleren und großen Unternehmen eigene CSR-Projekte und sind sich über die Relevanz der meisten der 48 abgefragten Nachhaltigkeitsthemen bewusst, so ein Ergebnis der Untersuchung. Dieses Bewusstsein hat jedoch nicht

*„Viele Unternehmen engagieren sich für mehr Nachhaltigkeit. Doch mitunter muss das bestehende Bewusstsein zu besserem Handeln führen – nur so kann sich auch die gesellschaftliche Wirkung der Unternehmen verbessern. So war etwa den Befragten aus der Automobilindustrie bewusst, dass der hohe Bedarf an kritischen Rohstoffen ein kritisches Thema ist. Das heißt aber leider nicht, dass sie aktiv gegensteuern.“*

immer ein Handeln zur Folge: Bei sechs der Themen wurden die Unternehmen nicht aktiv. Die Expertenbefragung verdeutlichte darüber hinaus, dass weiche politische Anreize wie etwa CSR-Preise keine maßgebliche Wirkung auf das CSR-Engagement haben.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler empfehlen der Politik auf Grundlage der Studienergebnisse, in relevanten Themengebieten nicht allein auf freiwillige Maßnahmen und Selbstverpflichtungen von Unternehmen zu vertrauen. Sie unterstreichen die Notwendigkeit härterer regulatorischer Maßnahmen wie etwa Steuern, Mindeststandards oder Berichtspflichten.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** Impact Measurement and Performance Analysis of CSR (IMPACT)

**Kontakt:** Christoph Brunn, [c.brunn@oeko.de](mailto:c.brunn@oeko.de)

**Institutsbereich:** Umweltrecht & Governance

**Förderung:** Europäische Kommission

**Projektpartner:** 16 europäische Forschungspartner

**Laufzeit:** 02/2010 - 07/2013

**Weitere Informationen:** <http://csr-impact.eu> und [www.oeko.de/csr2013](http://www.oeko.de/csr2013)

### Christoph Brunn

Im Rahmen seines Forschungsschwerpunktes Governance & Public Policy arbeitet Christoph Brunn überwiegend zum Thema Corporate Social Responsibility. Seit 2010 forscht der Politikwissenschaftler im Bereich Umweltrecht & Governance des Öko-Instituts.



# Klimaschutz in China

## Szenarien und Maßnahmen zur Emissionsminderung



China steht vor der dringenden Aufgabe, seine Treibhausgasemissionen deutlich zu senken: Die Volksrepublik ist derzeit der weltgrößte Emittent. Der chinesische Verkehrssektor steht dabei vor der Herausforderung, seine Emissionen trotz weiter stark ansteigender Verkehrsnachfrage mittelfristig zu reduzieren. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) begleitet das Öko-Institut seit 2013 Politik und Wissenschaft in China bei der Ausarbeitung von Klimaschutzszenarien und -maßnahmen. Sie stehen dabei in engem Austausch mit einem Forscherteam von der Pekinger Tsinghua Universität.

In einem ersten Projektteil beraten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das chinesische Team bei der Frage: Welchen Beitrag kann Elektromobilität zur Senkung der Emissionen leisten? Dabei unterstützt das Öko-Institut die Tsinghua Universität bei der Analyse der Marktpotenziale von Elektromobilität sowie ihres möglichen Beitrags zum Klimaschutz in unterschiedlichen Provinzen. Bei einem ersten Besuch des chinesischen Forscherteams in Deutschland wurden im August 2013 Ansätze zur Modellierung der Marktentwicklung von Elektromobilität und zu ihrer Wechselwirkung mit der Stromerzeugung diskutiert und weiterentwickelt.

Ein weiterer Projektteil widmet sich der Entwicklung von Klimaschutzszenarien für den Verkehr. In diesem Zusammenhang werden mit dem Verkehrssektor befasste Akteure zusammengebracht, um mögliche Modellierungsansätze, verfügbare Datenquellen und Maßnahmen für eine Minderung der verkehrsbedingten Treibhausgasemissionen zu diskutieren. Ziel ist es,

mögliche zukünftige Entwicklungen der Verkehrsnachfrage und der dadurch entstehenden Treibhausgasemissionen sowie Optionen zur Minderung der Gesamtemissionen des Verkehrs zu veranschaulichen. Hierbei sind die Expertinnen und Experten des Öko-Instituts noch bis Ende 2014 beratend tätig: Sie diskutieren mit den Fachleuten vor Ort die entwickelten Modelle und Szenarien. Darüber hinaus nehmen sie an Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Forschung und Industrie teil. Hier stellen sie ihre Ansätze für die Entwicklung von Klimaschutzszenarien vor und teilen wesentliche Erkenntnisse aus ihrer bisherigen Arbeit zur Entwicklung des Verkehrssektors in Deutschland.

### Projektinformationen

**Projekttitle:** Deutsch-chinesisches Klimaschutzprogramm: Beratung zur Quantifizierung der Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors

**Kontakt:** Florian Hacker, [f.hacker@oeko.de](mailto:f.hacker@oeko.de)

**Institutsbereich:** Infrastruktur & Unternehmen

**Auftraggeber:** Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

**Laufzeit:** 12/2012 - 11/2014

**Weitere Informationen:**

<http://sustainabletransport.org/>

### Florian Hacker

Florian Hacker ist Diplom-Geoökologe und hat zusätzlich ein Studium in Umweltmanagement abgeschlossen. Seit 2007 ist er im Bereich Infrastruktur & Unternehmen des Öko-Instituts tätig. Hier forscht er hauptsächlich zu nachhaltiger Mobilität, so etwa zu alternativen Antriebskonzepten und Kraftstoffen.

*„China steht in punkto Treibhausgasemissionen vor großen Herausforderungen: Ein Großteil der Energie wird nach wie vor aus Kohlekraft erzeugt, erneuerbare Energien spielen bislang eine untergeordnete Rolle. Es ist für die Volksrepublik dringend erforderlich, Klimaschutzmaßnahmen zu entwickeln – auch im Verkehrssektor, dessen Emissionen in den vergangenen Jahren drastisch angestiegen sind.“*





# Bündnisse für die Nachhaltigkeit

## Ausgewählte Auftraggeber des Öko-Instituts

### Politik & Verwaltung

- Arbeitsagentur München
- Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg
- Bundesministerium (BM) für Bildung & Forschung
- BM für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- BM für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
- BM für Wirtschaft und Technologie
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt
- Deutscher Bundestag
- Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
- e-mobil BW
- Europäische Umweltagentur
- Europäische Kommission: Generaldirektionen für Energie, Forschung, Umwelt, Klima, Kommunikation; EEA, Eurostat, Eaci, European Atomic Energy, Intelligent Energy Europe, Joint Research Centre, Food and Agriculture
- Europäisches Parlament
- The Greens/EFA Group im Europäischen Parlament
- Forschungszentrum Jülich
- Federal Public Services (FPS), Belgien
- Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg
- Ministerium für Gesundheit Luxemburg
- Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein
- Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
- Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saarland
- Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz
- Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr Nordrhein-Westfalen
- Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin
- Stadt Lahr
- Umweltbundesamt
- UNEP
- United Nations University

### Wirtschaft

- Asphalttec GmbH
- Audi AG
- BKV GmbH

- Daimler AG
- Entega GmbH & Co. KG
- Eunomia Research and Consulting Ltd.
- Fraport AG
- HIPP OHG
- KeTAG Baden-Württemberg
- Lufthansa Cargo AG
- MEIKO Maschinenbau GmbH & Co KG
- Miele & Cie. KG
- MVV Energie AG
- Oberalp Deutschland GmbH
- Oetjen-Dehne & Partner
- Rapunzel Naturkost
- REWE Group und REWE Zentralfinanz eG
- Saturn
- Solvay
- Stadtwerke: Karlsruhe, Ulm
- TÜV NORD EnSys Hannover GmbH & Co. KG
- Volkswagen AG

### Verbände & Gesellschaft

- Agora Energiewende
- Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft
- BDI - Industrie-Förderung Gesellschaft mbH
- BEUC Europäischer Verbraucherverband
- BIO Intelligence Service
- Brot für die Welt
- Bundesverband der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands e.V.
- Bürgerinitiative „Save Malaysia! Stop Lynas!“
- Caravaning Industrie Verband e.V.
- Deutscher Olympischer Sportbund
- Deutsches Tiefkühlinstitut e.V.
- ECOS
- Fluglärmenschutzverein Rhein-Main e.V.
- Gemeinnützige Umwelthaus GmbH
- Greenpeace e.V. und Greenpeace Nordic
- Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung
- RAL Gütezeichen
- NABU Deutschland
- RWTH Aachen
- Smart Energy for Europe Platform (SEFEP)
- Stiftung Mercator
- The Sustainable Agriculture Initiative
- Trinationaler Atomschutzverband (TRAS)
- Utopia AG
- Verbraucherzentrale Bremen e.V.
- WWF Deutschland

Eine vollständige Referenzliste finden Sie auf unserer Website unter [www.oeko.de/referenzen2013](http://www.oeko.de/referenzen2013)

# Global denken, lokal handeln

## Gremien und Leitung des Öko-Instituts

Seit 1977 ist das Öko-Institut als gemeinnütziger Verein organisiert – er hat heute mehr als 2.400 Mitglieder, darunter 27 Kommunen. Die aktiven Mitglieder wählen den Vorstand, der den Verein leitet. Er überträgt die laufenden Aufgaben der Geschäftsführung, die dafür mit den wissenschaftlichen Institutsbereichen und Referaten der Institutskoordination zusammenarbeitet.

### Kuratorium

Prof. Dr. Armin Bechmann  
 Prof. Dr. Nina Buchmann  
 Dr. Susanne Dröge  
 Dr. Erhard Eppler  
 Prof. Dr. Martin Führ  
 Dr. Christian Hey  
 Prof. Dr. Regine Kollek  
 Claudia Langer  
 Prof. Dr. Heinrich Freiherr von Lersner  
 Prof. Dr. Ellen Matthies  
 Prof. Dr. Peter C. Mayer-Tasch  
 Prof. Dr. Eckard Rehbinder  
 Prof. Dr. Lucia Reisch  
 Dr. Christian Schütze  
 Prof. Dr. Dr. h.c. Udo E. Simonis

### Vorstand

#### Externe Vorstandsmitglieder

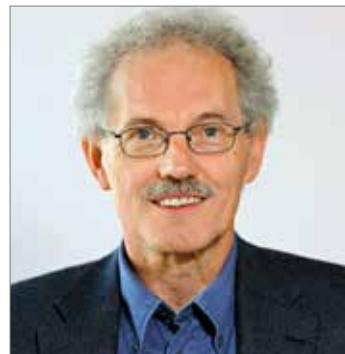
Dorothea Michaelsen-Friedlieb  
 (erste Vorstandssprecherin)  
 Ulrike Schell (zweite Vorstandssprecherin)  
 Anton Lutz  
 Thomas Rahner  
 Nadia vom Scheidt  
 Kathleen Spilok

#### Interne Vorstandsmitglieder

Michael Sailer  
 Christof Timpe  
 Stefan Alt  
 Vanessa Cook



**Michael Sailer**  
 Sprecher der Geschäftsführung  
[m.sailer@oeko.de](mailto:m.sailer@oeko.de)



**Prof. Dr. Rainer Griesshammer**  
[r.griesshammer@oeko.de](mailto:r.griesshammer@oeko.de)



**Dr. Kerstin Mölter**  
[k.moelster@oeko.de](mailto:k.moelster@oeko.de)



# Institutsbereiche und -referate



**Christof Timpe**  
Leiter des  
Institutsbereichs  
Energie & Klimaschutz  
(FR/DA)  
[c.timpe@oeko.de](mailto:c.timpe@oeko.de)



**Dr. Martin Cames**  
Leiter des  
Institutsbereichs  
Energie & Klimaschutz  
(B)  
[m.cames@oeko.de](mailto:m.cames@oeko.de)



**Beate  
Kallenbach-Herbert**  
Leiterin des  
Institutsbereichs  
Nukleartechnik &  
Anlagensicherheit  
[b.kallenbach@oeko.de](mailto:b.kallenbach@oeko.de)



**Dr. Matthias Buchert**  
Leiter des  
Institutsbereichs  
Infrastruktur &  
Unternehmen  
[m.buchert@oeko.de](mailto:m.buchert@oeko.de)



**Carl-Otto Gensch**  
Leiter des  
Institutsbereichs  
Produkte &  
Stoffströme  
[c.gensch@oeko.de](mailto:c.gensch@oeko.de)



**Regine Barth**  
Leiterin des  
Institutsbereichs  
Umweltrecht &  
Governance  
[r.barth@oeko.de](mailto:r.barth@oeko.de)



**Boris Hüttmann**  
Leiter des Referats  
Informations-  
technologie  
[b.huettmann@oeko.de](mailto:b.huettmann@oeko.de)



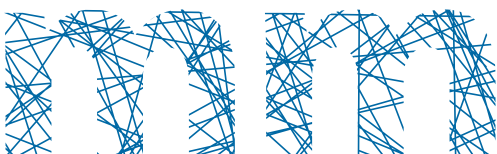
**Thomas Manz**  
Leiter des Referats  
Angebots- &  
Vertragswesen  
[t.manz@oeko.de](mailto:t.manz@oeko.de)



**Susanne Roßbach**  
Leiterin des Referats  
Finanz- und  
Rechnungswesen  
[s.rossbach@oeko.de](mailto:s.rossbach@oeko.de)



**Mandy Schoßig**  
Leiterin des Referats  
Öffentlichkeit &  
Kommunikation  
[m.schossig@oeko.de](mailto:m.schossig@oeko.de)



# Einblick in die Kommunikation

Die einheitliche und zeitgemäße Außerdarstellung des Instituts ist ein wesentliches Ziel für das Referat Öffentlichkeit & Kommunikation. Ein überarbeitetes Corporate Design (CD) bildet nun den grafischen Rahmen für Word-, Excel- und Powerpoint-Dokumente wie Studien, Angebote und Briefe. Als neues Format hinzugekommen sind unsere Working-Paper. Sie bieten den Rahmen für Publikationen, die nicht als Auftragsstudien oder -gutachten veröffentlicht werden.

Auch die Onlineversion unserer Mitgliederzeitschrift *eco@work* hat ihr Erscheinungsbild verändert. Wir haben ein echtes E-Paper-Format sowie eine blätterbare Version entwickelt, in denen Informationen zu Projekten und Studien des Instituts noch komfortabler zu lesen sind.

Um unsere wissenschaftlichen Ergebnisse auch bildlich zu verdeutlichen, erstellen wir sukzessive neue Infografiken. Bislang haben wir bereits mehr als 60 Stück auf Flickr, der Plattform für Bilder und Grafiken, veröffentlicht. Viele davon sind im letzten Jahr entstanden und ergänzen das Angebot an Journalisten und Medien.

Ein weiterer Höhepunkt in 2013 war eine vom Öko-Institut organisierte Tagung zum Thema „Corporate Social Responsibility“ am 16. Oktober in Berlin mit rund 80 Besucherinnen und Besuchern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Rainer Griebhammer, Andreas Manhart und Christoph Brunn stellten dort die zentralen Ergebnisse von „IMPACT“, einem großen europäischen, vom Öko-Institut koordinierten Forschungsprojekt vor.

## Die Kommunikation hat als erste Aufgabe, die Ziele der Gesamtstrategie des Öko-Instituts zu stützen und das Profil des Instituts zu schärfen.

### Corporate Design

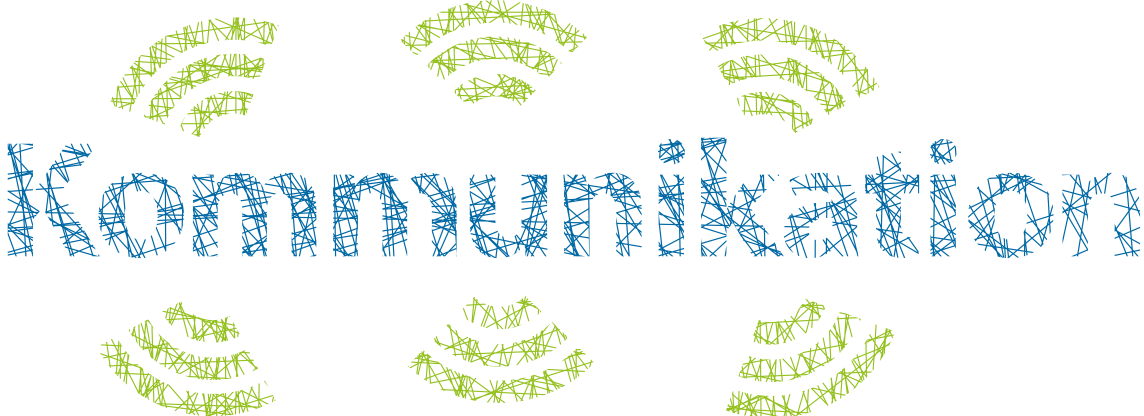
- Neues CD-Handbuch
- Neue Formatvorlagen

### Veranstaltungen

- CSR-Tagung

### Social Media

- [Youtube.com/oekoinstitut](https://www.youtube.com/oekoinstitut)
- [Twitter.com/oekoinstitut](https://twitter.com/oekoinstitut)
- [Flickr.com/oekoinstitut](https://www.flickr.com/photos/oekoinstitut/)
- [Slideshare.net/oeko-institut](https://www.slideshare.net/oeko-institut)



### Printprodukte

- *eco@work*
- Jahresbericht, Flyer, Working Paper, Broschüren

### Medienarbeit

- Pressegespräche
- Pressemitteilungen
- Medienanfragen

### Internet

- Onlineredaktion
- E-Paper [oeko.de/e-paper](http://oeko.de/e-paper)
- Ausbau Bilderpool
- Infografiken

# Zuhause in Deutschland – Ideen für die Welt

## Die Mitglieder des Öko-Instituts

2.400 Menschen aus dem ganzen Land unterstützen das Öko-Institut als Mitglieder, darunter 27 Kommunen. Mit ihren Mitgliedsbeiträgen aber auch mit zahlreichen Spenden ermöglichen sie Projekte und die Weiterentwicklung von Lösungen für Nachhaltigkeitsprobleme auch jenseits von Auftragsforschung. So können wir heute und auch in Zukunft zu Themen arbeiten, die anders nicht finanziert worden wären und damit unabhängig Stellung beziehen, unsere Stimme erheben und Lösungen abseits des Tagesgeschäfts vorschlagen.

2013 haben wir so Einnahmen von mehr als 230.000 Euro erzielt und unter anderem unser Spendenprojekt 2012 „Ist gutes Essen wirklich teuer?“ umsetzen können.

**Dafür danken wir  
unseren Mitgliedern,  
Spenderinnen und  
Spendern ganz  
besonders!**

## Kontoverbindung für Spenden:

GLS Bank  
Kontonummer: 792 200 9900  
Bankleitzahl: 430 60967

Ansprechpartnerin für Mitglieder:

**Andrea Droste**  
Tel.: +49 761 45295-249  
E-Mail: [a.droste@oeko.de](mailto:a.droste@oeko.de)  
<http://mitglieder.oeko.de>

## Spendenprojekte – von und für Spenderinnen und Spender

### 2012: „Politisches Kochbuch“

Das Spendenprojekt 2012 mit dem Titel „Ist gutes Essen wirklich teuer?“ steht kurz vor dem Abschluss. Mit dieser Studie wollen wir zum einen zeigen, wie eine optimale, umweltschonende und gesunde Ernährung im Vergleich zur Durchschnittsernährung aussehen könnte. Darüber hinaus analysieren und erläutern wir die Unterschiede der Ernährungsstile hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit sowie der Verbraucherkosten und der externen Kosten. Wir veröffentlichen die Ergebnisse der Studie als PDF sowie auf unserer Website. Darüber hinaus haben wir ein „Politisches Kochbuch“ mit zahlreichen Rezepten bekannter Köchinnen und Köche konzipiert, das die Ergebnisse der Studie in komprimierter Form enthält. Alle Unterstützerinnen und Unterstützer, die 100 Euro oder mehr gespendet haben, bekommen das Kochbuch nach Drucklegung zugeschickt.

Weitere Informationen zum Spendenprojekt finden Sie unter [www.oeko.de/spendenprojekt2012](http://www.oeko.de/spendenprojekt2012)

### 2013: „Stadt der Zukunft“

Ende 2013 haben wir den Aufruf für das Spendenprojekt 2013 „Stadt der Zukunft“ gestartet. Auch hierfür kamen genügend Spenden zusammen, um das Projekt durchzuführen. Anhand zweier Beispielstädte identifizieren wir Potenziale für lebenswerte Innenstädte durch einen emissionsfreien Verkehr und erarbeiten Strategien, die auch mögliche Hürden für die weitere Entwicklung in den Städten berücksichtigen. Wir werden konkrete und machbare Ideen und Maßnahmen für einen Zukunftsplan „Lebenswerte Innenstädte durch emissionsfreien Verkehr“ ausarbeiten, die auch für andere Städte übernommen werden können. Diese geben wir schließlich Entscheidern als Empfehlungen für eine nachhaltige Verkehrspolitik weiter.

Weitere Informationen zum Spendenprojekt finden Sie unter [www.oeko.de/spendenprojekt2013](http://www.oeko.de/spendenprojekt2013)

Um weiterhin strategisch und gesellschaftlich wichtige Themen bearbeiten zu können, die wir aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanzieren, brauchen wir Ihre Unterstützung – werden Sie Mitglied!



#### **Geschäftsstelle Freiburg**

Postfach 1771  
D-79017 Freiburg  
Merzhauser Straße 173  
D-79100 Freiburg  
Tel.: +49 761 45295-0  
Fax: +49 761 45295-288

#### **Büro Darmstadt**

Rheinstraße 95  
D-64295 Darmstadt  
Tel.: +49 6151 8191-0  
Fax: +49 6151 8191-133

#### **Büro Berlin**

Schicklerstraße 5-7  
D-10179 Berlin  
Tel.: +49 30 405085-0  
Fax: +49 30 405085-388

[info@oeko.de](mailto:info@oeko.de)  
[www.oeko.de](http://www.oeko.de)